



Dem Vereine zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Großen in Breslau sind ferner an Beiträgen zugegangen:

Der Magistrat in Liebau gesammelte Beiträge 6 Rtlr. 22 Sgr., Hr. Kaufm. Klocke in Breslau gesammelte Beiträge, und zwar: Dem. Pöner 3 Rtlr., Hr. Kaufm. Bonheim 2 Rtlr., Hr. Schlarbaum 1 Rtlr., Hr. B. Klocke 1 Rtlr., Hr. Färber Klocke aus Grotzen 1 Rtlr., Hr. Bothe aus Sprottau 1 Rtlr., diverse Beiträge 1 Rtlr. 15 Sgr., in Breslau im Schlachthof-Bezirk: Hr. Pastor Gerhards 3 Rtlr. Gold, Hr. Subsenior Girth 1 Rtlr., Hr. Köschburg 2 Rtlr., dessen Gefellen 3 Rtlr., Hr. Ketscher Schreier 1 Rtlr., Hr. Dr. Nimbs 1 Rtlr., Hr. Kaufm. Jäschmar 1 Rtlr., diverse Beiträge 18 Rtlr. 24 Sgr.; im Rathhaus-Bezirk: Hr. Kaufm. Jäsche 1 Rtlr., verw. Frau Viebig 1 Rtlr., Hr. Kaufm. Polacke 2 Rtlr., Hr. Kfm. Kiebig 1 Rtlr., Hr. Kfm. Schindler 1 Rtlr., Hr. Kfm. Karuth 1 Rtlr., Hr. Kfm. Stempel 1 Rtlr., Hr. Kfm. Kleinwächter 1 Rtlr., Hr. Partil. Thun 2 Rtlr., Hr. Kfm. Thun 1 Rtlr., Hr. Goldarbeiter Günther 1 Rtlr., Hr. Agent Döndorf 1 Rtlr., Hr. Goldarbeiter Somme 1 Rtlr., Hr. Kfm. Elbel 1 Rtlr., Hr. Storch 1 Rtlr., Hr. Rechnungsrath Franz 1 Rtlr., Hr. Prof. Habicht 3 Rtlr. Gold, Hr. Kfm. Stern 1 Rtlr., Hr. Kfm. Plastuda 1 Rtlr., Hr. Kfm. Beck 1 Rtlr., Hr. Buchhändler Hirt 3 Rtlr. Gold, Hr. Buchhändler Richter 1 Rtlr., Hr. Maurermeister Eitel 1 Rtlr., verw. Frau Reg.-Sekretär Jädel 1 Rtlr., Hr. Kfm. Nitsche 2 Rtlr., Hr. Kfm. Schmidt 1 Rtlr., Hr. Part. Wolff 2 Rtlr., Hr. Partil. Pratorius 1 Rtlr., Hr. Möbelhändler Bauer 1 Rtlr., Hr. Kfm. Viebrach 2 Rtlr., Hr. Bäckermeister Härtel 1 Rtlr., Hr. Seisenfieber Reichel sen. 1 Rtlr., verw. Frau Reg.-Sekr. Kapp 1 Rtlr., Hr. Partikrämmer Günther 1 Rtlr., Hr. Kfm. Krug 1 Rtlr., Hr. Kfm. Kichling 1 Rtlr., Hr. Kfm. Wientowig 1 Rtlr., Hr. Kfm. Wöde 1 Rtlr., Hr. Pletsch 1 Rtlr., diverse Beiträge 27 Rtlr. 9 Sgr., Hr. Sen.-Superintendent Ribbeck in Breslau 10 Rtlr. Gold, Hr. Landesälteste v. Schönig auf Kl. Kloben 3 Rtlr., ein Un- genannter 10 Rtlr., die Schule in Rausse 1 Rtlr. 7 Sgr., das Lehrer-Collegium und die Schüler der höheren Bürgerschule in Breslau 50 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf., Hr. Mechanikus Vogt in Breslau 10 Sgr.; in Breslau im Mauritius-Bezirk: Hr. Major v. Frankenberg 1 Rtlr., Hr. v. Rosenberg-Lipinski 5 Rtlr., Frau Inspektor Richter 1 Rtlr., Hr. Fleischer Zimmermann 1 Rtlr., Hr. Gastwirth Wenzel 1 Rtlr., Hr. Kfm. Jesbinzky 1 Rtlr., Herr Reg.-Sekr. Jannet 1 Rtlr., Hr. Ober-Reg.-Rath Sohr 10 Rtlr. Gold, diverse Beiträge 8 Rtlr. 28 Sgr., das Königl. 4te Infanterie-Regim. in Glogau und Grotzen 30 Rtlr. 4 Sgr.; der Magistrat in Böwen gesammelte Beiträge 12 Rtlr. 3 Sgr. 1 Pf.; das Fischler-, Böttcher- und Stellmacher-Mittel in Neumarkt 1 Rtlr.; Sammlung des Magistrats in Sagan 24 Rtlr.; das Kreis-Steuer-Amt in Glogau gesammelte Beiträge, und zwar: Herr Maj. v. Berge auf Ober-Herrndorf 1 Rtlr., die Gemeinde Ob. Herrndorf 1 Rtlr. 19 Sgr. 4 Pf., Hr. Ober-Amtmann Hanke auf N. Herrndorf 1 Rtlr., die Gemeinde Jätschau 2 Rtlr. 7 Sgr., die Gemeinde Kuttiau 5 Rtlr. 3 Sgr. 1 Pf., die Gemeinde Duarig 1 Rtlr. 20 Sgr., die Gemeinde Schwusen 1 Rtlr. 19 Sgr. 3 Pf., Hr. v. Borwicz auf Weisholz 1 Rtlr., diverse Beiträge 26 Sgr. 10 Pf.; Hr. Landrath Graf v. Bieten gesammelte Beiträge 56 Rtlr., Hr. Landrath v. Gröling in Gleiwitz gesammelte Beiträge, und zwar: das

Dominium Bieraltowig 1 Rtlr., das Dominium Laband 1 Rtlr., Hr. Graf v. Ballestrem auf Plawnowig 10 Rtlr., Hr. Landrath v. Gröling auf Schalscha 5 Rtlr., Dominium Rudziniel 2 Rtlr., Sem. Rudziniel 20 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf., Dom. Siegroth 3 Rtlr., Hr. v. Gröling auf Ellgoth 5 Rtlr., Hr. Pfar. Michas in Siegroth 1 Rtlr., Hr. Pfar. Smola in Ghehlo 1 Rtlr., die Stadt Kiefernstadt 6 Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf., das Dominium Kzebig 1 Rtlr., Dominium N. Dziennio 1 Rtlr., Dominium Kopieniz 1 Rtlr., Dominium Brynnel 3 Rtlr., Herr Rosenthal in Brynnel 1 Rtlr., Hr. Baurath Ublid in Gleiwitz 2 Rtlr., diverse Beiträge 18 Rtlr. 9 Sgr. 7 Pf., der Magistrat in Glogau gesammelte Beiträge 76 Rtlr. 6 Sgr. 9 Pf., Hr. Postmeister v. Gylzinski in Bunzlau 3 Rtlr. Gold, Hr. Justizrath Bachmund in Bunzlau 5 Rtlr., das Lehrer-Collegium und die Jöglinge des Waisenhauses in Bunzlau 13 Rtlr. 26 1/2 Sgr., Hr. Pastor Weisner in Bunzlau 1 Rtlr., Hr. Pastor Sobel in Barthau 15 Sgr., der Magistrat in Proslau gesammelte Beiträge 23 Rtlr. 28 Sgr. — Die Summe der bis heute eingegangenen Beiträge beträgt im Ganzen 14,929 Rtlr. 28 Sgr. 7 Pf. Cour. Breslau, den 30. Okt. 1839.

G. H. Müller, Schatzmeister des Vereins.

NB. Zu der den 18. September in den Zeitungen veröffentlichten Sammlung des Herrn Landrath v. Prittzig in Dels per 112 Rtlr. haben folgende beigetragen: das Dominium Lubnigsdorf 1 Rtlr., Hr. Amtsrath Fassong auf Kritisken 2 Rtlr., die Gemeinde Kritisken 1 Rtlr., Hr. Amtsrath Arndt auf Bielguth 4 Rtlr., die Gemeinde Mittel-Mühlstich 2 Rtlr. 10 Sgr., Hr. Schullehrer Wende in Elguth 1 Rtlr., Hr. Organist August in Elguth 2 Rtlr. 15 Sgr., Hr. Erzprieester Adler in Gr. Böllwig 2 Rtlr., die Gemeinde Wabnis 1 Rtlr. 8 Sgr. 1 Pf., Hr. Pastor Zebe in Wabnis 1 Rtlr., die Gemeinde Gundersdorf 2 Rtlr., Hr. Amtspächter Müller in Peude 2 Rtlr., Hr. Pastor Besser in Peude 1 Rtlr. 10 Sgr., die Gemeinde Moitsdorf 1 Rtlr., die Gemeinde Kl. Elguth 1 Rtlr. 3 Sgr. 10 Pf., Hr. Pastor Schneider in Stampen 1 Rtlr., Hr. Pastor Müde in Mühlwig 1 Rtlr., Hr. Papierfabrikant Seeliger in Schmarse 1 Rtlr., die Gemeinde Schmarse 1 Rtlr. 25 Sgr., Schlossbezirk Dels 6 Rtlr., die Gemeinde Raade 1 Rtlr., Gemeinde Pangen 4 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Gr. Elguth 1 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf., die Gemeinde Dammer 1 Rtlr. 4 Sgr., die Schule in Bielguth 2 Rtlr. 25 Sgr. 3 Pf., die Gemeinde Leuchten 1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf., Hr. Gutbesitzer Suter auf Runzendorf 1 Rtlr., die Gemeinde Ober-Schmollen 4 Rtlr. 15 Sgr., Hr. Amtspächter Bargander in Schillenort 1 Rtlr., Hr. Pastor Schwerg in Gr. Weigelsdorf 1 Rtlr., die Gemeinde Gr. Weigelsdorf 2 Rtlr. 7 Pf., die Gemeinde Bohrau 1 Rtlr. 20 Sgr., Gemeinde Buchwald 1 Rtlr., Hr. Graf Peil auf Wildschütz 10 Rtlr., das Dominium Elguth 1 Rtlr., die Gemeinde Südwinkel 2 Rtlr. 25 Sgr., Hr. Pastor Reiche in Döberle 1 Rtlr., das Dominium Steine 2 Rtlr., Hr. Amtspächter Arndt in Kaltvorwerk 2 Rtlr., Hr. Lieutenant Fischer auf Buchwald 3 Rtlr., die Gemeinde Gutwohne 1 Rtlr. 4 Sgr., die Gemeinde Cronendorf 1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf., Hr. Hartmann in Sackrau 1 Rtlr., die Gemeinde Sackrau 1 Rtlr., Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Lorenz in Dels 1 Rtlr., diverse Beiträge 21 Rtlr. 19 Sgr. 2 Pf.

Bekanntmachung.

Da die über die Reife bei Michelau, Kreis Brieg, führende Brücke einer bedeutenden Reparatur unterworfen werden soll, so wird während deren Ausführung die Passage über dieselbe vom 1ten bis 21ten November c. gesperrt sein, wovon das Publikum in Kenntniß gesetzt wird.

Breslau, den 20. Oktober 1839.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die Königliche Hochlöbliche Regierung hieselbst hat das Nivellement des Oberstromes im 1ten Wasser-Bau-Bezirk dem Königlichen Regierungs-Kondukteur Herrn Englisch aufgetragen, welcher mit den diesfälligen Arbeiten im Laufe dieser Woche auf dem Terrain des hiesigen Polizei-Bereichs beginnen wird.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und gleichzeitig, bei Vermeidung angemessener Strafe, vor dem Beschädigen und Herausreißen eingeschlagener Messpfähle, Klammern, Nägel u. s. w. hiermit gewarnt. Breslau, den 28. Oktober 1839.

Königliches Polizei-Präsidium.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es sind von Hausbesitzern, vor deren Häusern sich öffentliche Brunnen befinden, mehrfache Beschwerden darüber eingegangen, daß Diensthöten und andere Personen sich nicht begnügen, Wasser zu ihrem Bedarf aus den öffentlichen Brunnen zu holen, sondern dasselbe auch bei den Brunnen zum Reinigen verschiedener Gegenstände verbrauchen.

Da dies eben so störend für die freie Benutzung der Bürgersteige und der Fahrbahn, als unvereinbar mit der nöthigen Reinlichkeit der Brunnen ist, so wird hiermit, auf Grund der hierüber vorhandenen allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, bei Vermeidung einer Denunziation von 10 Sgr. für jeden Kontraventionsfall, aller und jeder Verbrauch des Wassers in der Nähe öffentlicher Brunnen, insbesondere das Reinigen von

Gefäßen aller Art, so wie das Schweißen der Wäsche an gebachten Orten, untersagt und darauf aufmerksam gemacht, daß die öffentlichen Brunnen nur angelegt worden sind, damit ein Jeder sich Wasser aus denselben in seine Behausung holen lassen kann.

Breslau, den 14. Oktober 1839.

Königliches Polizei-Präsidium.

Inland.

Berlin, 28. Oktober. Sr. Majestät der König haben dem Herzogl. Anhalt-Bernburgischen Regierungs-Präsidenten von Kersten den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Angekommen: Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der achten Division, von Löbell, von Erfurt.

Die Leipz. Allg. Ztg. meldet aus Berlin vom 25. Oktober: „Im Laufe der nächsten Woche werden die Herren v. Moltke und v. Vinke aus dem Orient hier zurück erwartet; Hr. v. Mühlbach wird erst später eintreffen. So ausführliche schriftliche Berichte auch durch diese Herren über die Zustände im Orient und besonders über die militärische Verfassung desselben hier eingegangen sind, so ist man doch überzeugt, daß ihre mündlichen Mittheilungen erst die volle Klarheit über diese so vielfach verwickelten Verhältnisse, besonders die, welche der Schlacht von Nisib vorangingen, verbreiten werden. Es wäre zu wünschen, daß ein öffentlicher, in jeder Hinsicht möglichst vollständiger und getreuer Bericht über dieses so wichtige geschichtliche Ereigniß sofort abgefaßt würde, damit die gleichzeitig aufgetauchten Irrthümer und Verleumdungen schnell widerlegt würden, bevor sie historische Wurzeln schlagen und wie so viele andere endlos vervielfältigt in die Nachwelt hineinwachsen.“

Das neueste Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Köln enthält folgende Bekanntmachung: „Das Interesse für den Dombau schien im Jahre 1837 einen höhern Aufschwung in unserm Verwaltungs-

bezirke nehmen zu wollen; denn die diesfällige Haus- und Kirchen-Kollekte lieferte einen reichlicheren Ertrag, als in den meisten der Vorjahre. Indessen wurden wir im vorigen Jahre von dem Regierungsbezirk Düsseldorf in dieser Beziehung weit übertroffen, indem die dortige Kollekte pro 1838 über das Doppelte der unserigen aus- trug, und jener aller übrigen Bezirke Rheinlands und Westphalens zusammengekommen bei Weitem überstieg. Derselbe hat sich dadurch wiederholt rühmlich an die Spitze gestellt und eine Theilnahme für die Fortsetzung des großen Werkes bewiesen, welche alle übrigen Bezirke überhaupt, insbesondere aber die Bewohner Kölns und der mit unserer hochberühmten Stadt eng verbundenen Gemeinden zur Nachahmung auffordert, zumal da wir das einzige Wunderwerk in unserer Mitte besitzen, für die Erhaltung desselben auch die nächste Verpflichtung haben, und deswegen billig mit unserm Beispiele vor- angehen sollten. Zur Erhöhung und Vermehrung der Beisteuer haben wir das II. Heftchen über den Dom zu Köln in größerer Anzahl als das I. Heftchen durch die Kreisbehörden vertheilen lassen, und sehen der ent- sprechenden Wirkung mit Zuversicht entgegen. Der Dom von Köln ist so großartig und riesenhaft in seiner An- lage, so kunstreich und vielseitig in seiner Ausführung, daß der Bau nur durch die Vereinigung vieler Kräfte begonnen und fortgesetzt werden konnte, und auch nur durch das ausdauernde Zusammenwirken vieler Wohl- thäter und Verehrer der Kunst und Religion erhalten und vollendet werden kann. Bei der Gründung des erhabenen Tempels empfahl ein Breve des apostolischen Stuhls die Beisteuer zum kostbaren Baue, Heinrich III., König von England, erlaubte die Sammlungen in sei- nem Reiche, und die reichlichen Beiträge der Stadt Köln und des Landes von nahe und ferne förderten in bedeutendem Maße das außerordentliche Un- ternehmen des Churfürsten und Erzbi- schofs Conrad von Hochsteden, hochseligen An- denkens, der sich dadurch allein den Namen des Gro- ßen mit Recht erworben hat. Des Königs Majestät

Friedrich Wilhelm III., dem wir die Erhaltung des bewundernswürdigen Denkmals der frommen Vorzeit zu danken haben, hat in den zwei letzten Decennien die Summe von 195,084 Rthl. zur Wiederherstellung des Domes bereits zu bewilligen geruht, und Allerhöchstderselbe wird nicht ermüden in ferneren Erweisen der königlichen Huld und Gnade, wenn das Rheinland seiner allergnädigsten Absicht entgegen zu kommen nicht abläßt. Wir haben das Vertrauen zu dem guten Sinne der Bürger der Stadt Köln und der Bewohner unseres Verwaltungsbezirkes, denen Gott die Mittel verliehen hat, daß sie dem Allerhöchsten Auftrufe des Landesherren mit reichlichen Gaben bei der bevorstehenden Haus- und Kirchen-Kollekte für den Dombau freudig entsprechen werden, welche wir in unserem Bezirke hiermit der Art anordnen, daß dieselbe mit dem 20sten des nächstkommenden Monats November nach vorheriger Ankündigung überall abgehalten, die Beiträge an die betreffenden Steuerklassen abgeliefert und die defalligen Anzeigen bei den einschlägigen Kreisbehörden erstattet seien, welche Letztere uns sofort die Uebersicht der Erträge in den einzelnen Gemeinden einzuliefern haben. Wir vertrauen, daß die Herren Pfarrer und Bürgermeister die Sammlungen theilnehmend und angelegentlich betreiben werden."

Deutschland.

Darlegung der Bundescentralbehörde.

(S. D. P. 3.)

In dem Verfolg dieser Auszüge, entnommen der in der Bundes-Präsidial-Druckerei erschienenen Schrift, werden wir, den Faden der fortlaufenden Geschichtserzählung, die keine Abkürzung zuläßt, fallen lassend, nur allgemeine Bemerkungen und hervorstechende Einzelheiten berühren. Der erste Abschnitt der Darlegung öffnet mit folgendem Paragraph: Alle Wünsche und Bestrebungen, die auf eine Umgestaltung der Dinge in Deutschland gerichtet, in den letzten Jahren sich in äußerer Erscheinung nicht gezeigt hatten, wurden durch die Juli-revolution, welcher nach wenigen Wochen die Belgische folgte, an den hellen Tag gerufen. Die Gegner der bestehenden Verhältnisse, Feinde und Freunde gewaltsamer Mittel zu solchen Zwecken, begrüßten mit gemeinsamem Jubelruf das Ereigniß, das sie als folgenreich auch für das deutsche Vaterland priesen. Und diese Folgen, theils der Begeisterung, theils künstlich geweckter Aufregung, ließen nicht auf sich warten. In der ersten Hälfte des Sept. 1830 fanden in Dresden, Leipzig, Kassel, Braunschweig Pöbelumtoben statt; am ersteren Orte wurde das Rathhaus gestürmt, am letzteren das Schloß in Brand gesteckt. Aufrührerische Bewegungen in der Großherzoglich Hessischen Provinz Oberhessen, und im Herzogthum Sachsen-Altenburg folgten. Im Januar 1831 brachen Unruhen im Königreich Hannover, namentlich in Osterode und Göttingen aus, bewaffnete Bürger und Studenten, von einigen Apokryphen und Privatdocenten angeführt, unter diesen Dr. Johann Ernst Herrmann von Rauschenblatt aus Alfeld (in Hannover), stürzten auf das Göttinger Rathhaus, und erzwangen die Einsetzung neuer Autoritäten. Unterwerfung erfolgte erst, als eine ansehnliche Truppen-Abtheilung, unter Androhung von Waffengewalt, an die Stadt rückte. Die Privatdocenten von Rauschenblatt, Dr. Julius Heinrich Ahrens und Dr. Carl Wilhelm Theodor Schuster entflohen. Die von diesen nicht wirkungslosen Vorgängen unzertrennliche Aufregung der Gemüther ward genährt und gesteigert durch die am 29. November 1830 mit Meuchelmord begonnene polnische Revolution. Die wechselnden Ereignisse der letzteren erhielten während des Jahres 1831 in lebhafter Spannung und eine Fluth von Flugchriften übertrug diese (unter gänzlicher Nichtachtung aller zwischen Fürsten und Volk bestehenden Verhältnisse) unablässig auf die inneren deutschen Zustände. In dieser Zeit der vor wenig Monaten in offenem Aufstand ausgebrochenen Aufregung unter dem fortwährenden Mißbrauch der Presse, wurde in einer süddeutschen Kammer „die ganze und ungeschmälerte“ Pressfreiheit verlangt, und durch Drohung der Budgetverweigerung durchzusetzen versucht. Dem Falle Warschau's folgten im Winter 1831 und Anfangs 1832 die Durchzüge derjenigen polnischen Insurgenten nach Frankreich, welche von der Amnestie ausgeschlossen waren, oder sie nicht hatten annehmen wollen. Nicht auf Unterstützung beschränkte man sich, die bei Vielen gewiß ein reines Motiv in dem Mitleid mit menschlicher Noth hatte, sondern mit Begeisterung wurden sie in Süd-Deutschland, vorzugsweise in Würzburg, Frankfurt und dem bayerischen Rheinkreise, in festlichen Zusammenkünften als „die Vorkämpfer der europäischen Freiheit“ gepriesen. Worauf es dabei von der revolutionären Partei abgesehen war, zeigen des Dr. Johann Georg August BIRTH eigene Worte. Er, der Redakteur der damals in Rheinbaiern als Hauptorgan der revolutionären Partei erscheinenden deutschen Tribune, sagte in Nr. 29 dieses Blattes (vom 3. Februar 1832): „solle dem Glende Europa's ein Ziel gesetzt werden, so müsse, mit Hilfe eines demokratisch organisirten Polens, ein deutsches Reich mit demokratischer Verfassung gegründet, und durch ein Bündniß des französischen, deutschen und polnischen Volks eine

europäische Staatengesellschaft vorbereitet werden.“ Das vorgedachte Blatt, dessen Redaktion Ende des Jahres 1831 von München nach Rheinbaiern verlegt worden war, wendete alle Mittel zur Aufregung der Massen an. Ein Gleiches geschah von einer großen Zahl anderer Zeitschriften, namentlich der Zeitschrift „Rheinbaiern“, nachmals „Deutschland“, und dem „Westboten“ des Dr. Philipp Jacob Siebenpfeifer, dem „Wächter am Rhein“ von Franz Strohmaier, dem „Zweibrücker Anzeiger“, dem „Volksfreund“ des Pfarrers Hochbörfer aus Zweibrücken, dem „Hochwächter“, welchen zu Stuttgart die Advocaten Rödinger und Tafel, begnadigte Mitglieder des Jünglingsbundes, im Vereine mit dem Redakteur Rudolph Lohbauer aus Stuttgart, herausgaben. Die Sprache dieser Blätter vermied, direkt zu Mord und Plünderung aufzufordern, wiederholte aber vielfach: jede monarchische Regierung sei dem Rechte des Volks und der Vernunft zuwider, und das Volk habe, vermöge seiner Souveränität, Recht und Pflicht, die mit den grellsten Farben geschmählten Regierungen zu ändern.“ Hier schließt sich an, was über Gründung und Fortgang des Vaterlands- oder Pressevereins nach den Akten berichtet wird. — Als Uebergang zu der Geschichte des Hambacher Festes ist die der Burschenschaften vorausgeschickt. Ueber ein wichtiges Element der Spaltung in der Studentenverbindung, bezeichnet durch die Namen: „Arminen und Germanen“, heißt es: „Die einen legten dieser (Verbindung) eine mehr praktisch-politische, und in der Steigerung der letzten Zeiten entschieden revolutionäre Richtung nach Zweck und Mitteln unter; die anderen hielten an der ursprünglichen, mehr auf die Gesinnung wirkenden Richtung der Verbindung. Jene nannten sich Germanen, und verspotteten das Wesen dieser, welche sich den Namen „Arminen“ beileigten, als ein „deutsch-thümlich pietistisches.“ Am schärfsten, und erwieferen Maßen völlig der Wahrheit getreu, hat ein Theilnehmer den Gegensatz dahin bezeichnet: „Hinsichtlich der Tendenz“ — sagt er, — „wollten die Germanen die politische Einheit Deutschlands, die Arminen die ideale Einheit. Hinsichtlich der Mittel wollten sich die Arminen nur vorbereiten durch wissenschaftliche, sittliche und körperliche Ausbildung, die Germanen aber sich auf diese Mittel nicht ausschließlich beschränken, dabei aber auch wirken, wann und wie es sich trüge. Hinsichtlich der Form wollten die Arminen eine Allgemeinheit, die Germanen aber Renoncen, oder einen weiteren Verein, im Gegensatz eines engen Vereins.“ Germanen und Arminen waren nicht gesonderte Verbindungen, sondern verschiedene Parteien, welche, sich bekämpfend, dahin strebten, eine jede ihre Grundsätze als die ausschließlichen, theils der einzelnen Burschenschaft, theils des allgemeinen Verbandes, geltend zu machen. Jede dieser Parteien betrachtete sich als die wahre Burschenschaft, und schloß sich, wo sie die Oberhand behielt, als solche ab. Diese Streitigkeiten machten einen wesentlichen Theil der Verhandlungen auf den fünf Burschentagen aus, welche vom Bamberger (Sept. 1827) bis zum Frankfurter (Sept. 1831) inclusive bekannt geworden sind. Die Arminen, um dies vorweg zu bemerken, unterlagen allmählig im Laufe dieser Jahre, indem sie von dem durch die Burschentage repräsentirten allgemeinen Verbande verworfen wurden, anfangs nur durch ausschließliche Anerkennung der Germanen auf dieser oder jener Universität, endlich aber auch durch ausdrückliche Aenderung der Verbindungstendenz im germanischen Sinne. Der Gegensatz dieser Parteien war zuerst in Erlangen hervorgetreten und hatte Streitigkeiten veranlaßt, die bereits auf einem Burschentage zu Bamberg am 15. Septbr. 1827 zur Sprache kamen; Deputirte von Jena, Würzburg und Leipzig waren anwesend. In einer, Ostern 1829 zu Würzburg abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern verschiedener Burschenschaften wurden die Germanen anerkannt und die dortigen Arminen in Verurtheilung übergeben. Ist gleich dieser Versammlung die Eigenschaft eines Burschentags bestritten worden, so haben doch alle im Verbande stehenden Burschenschaften die dort gefaßten Beschlüsse stets als verbindlich erachtet. Auf dem Ostern 1830 zu Nürnberg abgehaltenen Burschentage waren schon wieder Deputirte von 8 Universitäten anwesend, und zur Zeit des Dresdener Burschentags, Ostern 1831, gehörten die Burschenschaften von München, Erlangen, Jena, Halle, Leipzig, Tübingen, Würzburg, Bonn, Marburg und Kiel zum Verbande der allgemeinen Burschenschaft. Die äußere Organisation der Verbindung war, wie nicht nur glaubhafte Aussagen, sondern auch die Protokolle dieser Zusammenkünfte ergeben, damals der in der allgemeinen Burschenschafts-Constitution vom 18. Oktober 1818 enthaltenen, mit wenigen Modifikationen, gleich. Die für den hier vorliegenden Zweck wesentlicheren Bestimmungen der letzteren sind schon oben angeführt worden. Die Verhandlungen dieser Burschentage beweisen, daß der Kampf zwischen den Arminen und den Germanen noch immer fortbauerte, die ersteren aber stets an Kraft verloren. Die Germanen zu Jena und Halle wurden in Dresden anerkannt. Mehr aber als dies, beweist folgender Umstand, welcher Geist in der Verbindung herrschend wurde. Vor dem Dresdener Burschentage meldete sich die Breslauer Burschenschaft bei der

geschäftsührenden in Erlangen zur Aufnahme in den allgemeinen Verband, fragte aber vorher an, „ob in dem Zweck der Burschenschaft, wie in der Constitution ausgesprochen sei, eine staatsverrätherische Tendenz und ein Bestreben, bestehende Staatsverfassungen umzuändern, enthalten sei.“ Zugleich wurde auch die Breslauer Konstitution eingesendet, welche eine sehr bestimmte und umfassende Verwahrungseinschließung gegen die Theilnahme an solchem Zwecke enthielt. Auf dem Dresdener Burschentage kam diese unbeantwortet gebliebene Anfrage zur Entscheidung, und die Breslauer Verbindung wurde dahin beschieden, die Verwahrungseinschließung sei unzulässig, demit, wenn es auch niemals Sache der Burschenschaften, als bloßer Studentenverbindungen, sein könne, den Umsturz bestehender Verfassungen zu bewirken, und noch weniger, deshalb bindende Vorschriften zu machen, so seien doch die Fälle nicht vorzusehen, in denen die Einzelnen durch ein unmittelbares Einwirken eine Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen meinen dürften. Wie das Parteitreiben des Jahres 1831 auf die Stimmung in den Burschenschaften einwirkte, davon geben einige Thatsachen redendes Zeugniß. In München vereinigten sich im Jahre 1831, zur Feier des Schlachtages von Belle-Alliance, die Burschenschafter, mit Personen, die dem bürgerlichen Leben, und in diesem einer bestimmten Partei angehörten, unter ihnen die Doctoren Siebenpfeifer, Gottfried Eisenmann aus Würzburg und Daniel Ludwig Pistor aus Bergzabern, und selbst ständische Deputirte. In Heidelberg wurde von der burschenschaftlichen Partei, zur Begünstigung der Bestrebungen, Aufhebung der academischen Gerichtsbarkeit bei der Kammer nachgesucht. Ein damals in Heidelberg Studirender sagt: „1831, während des Polenkampfes, hielten wir (er und seine nähern Freunde) Theilnahme an Revolutionen für das zeitgemäße Mittel auch für unsern Verbindungszweck, ausgehend davon, daß eine an Zahl geringere Partei einer überlegenen die Spitze bieten könne, mithin auch die Majorität unsers Volks, wenn sie auch nicht für Revolutionen gestimmt war, nicht hemmend dem revolutionären Princip entgegengetreten würde.“ Die französische Juli-revolution wurde bei der ersten Wiederkehr des Jahrestags von der Heidelberger burschenschaftlichen Partei bei Dürheim gefeiert, und vor einem engeren Kreise von Freunden setzte dabei der Student Carl Briggemann, aus Hopfen in Westphalen, in einer Rede auseinander, daß auch für Deutschland eine baldige Revolution wahrscheinlich und wünschenswerth sei, und ermahnte, sich zur Mitwirkung tüchtig zu machen.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Okt. Im Journal de St. Petersbourg liest man: „Mehrere Zeitungen haben von der Rückkehr der Griechisch-Uniten Geistlichkeit und der Griechisch-Uniten Bevölkerung Russlands in den Schooß der rechtgläubigen Kirche gesprochen. Sei es jedoch aus Irrthum oder aus bösslicher Absicht, genug dieses Ereigniß ist in sehr ungenauer Weise dargestellt worden. Um nun die Thatsachen in ihrer vollen Wahrheit herzustellen, beeilen wir uns, unsern Lesern einen genauen Bericht über den Gang dieser Angelegenheit mitzutheilen, und zwar wörtlich nach dem bei dieser Gelegenheit vom dirigirenden Senat erlassenen Ukas. Zum nähern Verständnisse glauben wir bemerken zu müssen, daß die drei Bischöfe, von denen in diesem Berichte die Rede ist, die einzigen in Russland vom Griechisch-Uniten Kultus existirenden sind; demzufolge sind jetzt Alle ohne Ausnahme zu ihrem alten Glauben zurückgekehrt. Folgendes ist die betreffende Relation: „In Folge der von den Griechisch-Uniten hochwürdigen Bischöfe: dem Bischöfe von Lithauen, Jossif, dem Bischöfe von Descha, Wasilij, und dem Bischöfe von Brest, Antonij, nebst der übrigen Geistlichkeit dieser Konfession an Sr. Majestät den Kaiser eingereichten Allerunterthänigsten Bittschrift, ihnen allen, sammt den ihnen anvertrauten Herden zu gestatten, sich mit der rechtgläubigen Kirche ihrer Vorfahren wieder zu vereinigen, wobei ein von allen Bischöfen und der übrigen höheren Geistlichkeit in Polotsk aufgesetzter Kirchen-Versammlungs-Akt, durch den sie ihre feste Absicht zu erkennen gegeben haben, die Einheit ihrer Kirche mit der rechtgläubigen Morgenländisch-Katholischen anzuerkennen und unter dem heiligen Synod zu stehen, unterlegt und zum Beweise der allgemeinen Einkimmung der Geistlichkeit, diesem Akte die eigenhändigen Erklärungen von 1305 Geistlichen und Ordensbrüdern beigelegt sind: — haben Seine Kaiserliche Majestät am 1. (13.) März d. J. dem heiligen Synod Allerhöchst zu befehlen geruht, den bezeichneten Akt und die Erklärungen durchzusehen und einen den Vorschriften der heiligen Kirche angemessenen Beschluß zu fassen. Zur Vollziehung dieses Allerhöchsten Befehls ist nach gehöriger Durchsicht der erwähnten Bittschrift, des Aktes und der Erklärungen, im heiligen Synod, in Folge des Beschlusses desselben vom 6ten und 13ten des verwichenen März, ein am 23. März (4. April) unterschriebener Synodal-Akt erfolgt und mit einer allerunterthänigsten Unterlegung von demselben Datum Sr. Kaiserlichen Majestät vorgelegt worden. Vermöge dieses Synodal-Aktes und der allerunterthänigsten Unterlegung hat der heilige Synod

dafür gehalten: 1) Die Bischöfe, die Geistlichkeit und die geistlichen Heerden der bisher sogenannten Griech.-Unierten Kirche, nach den heil. Vorschriften und Beispielen der heil. Väter, in die volle und vollkommene Gemeinschaft mit der heiligen rechtgläubigen morgenländisch-katholischen Kirche aller Reußen aufzunehmen. 2) Insbesondere den Bischöfen und der Geistlichkeit den Kirchenfegen des heiligen Synods zu erteilen, mit dem Gebete des Glaubens und der Liebe an Jesum Christum, den Oberhirten unserer Konfession, auf daß Er sie allezeit in dem von ihnen ausgesprochenen Glaubens-Bekenntnisse befestigen und ihre gottesdienstliche Handlung zur Verherrlichung der Heiligen leiten möge. 3) In der Verwaltung der ihnen anvertrauten Heerden sollen sie nach dem Worte Gottes, den Grundsätzen der Kirche und gemäß den Vorschriften des heiligen Synods verfahren, und die ihnen anvertrauten Heerden in dem innigen Gedanken des orthodoxen Glaubens befestigen und gegen die Abweichung einiger, nicht die Dogmen und Sakramente betreffenden Lokal-Gebräuche, Apostolische Duldsamkeit beweisen und dieselben vermittelt der freien Ueberzeugung, mit Demuth und Langmuth, zur alten Gleichförmigkeit zurückführen. 4) Die Verwaltung der vereinigten Eparchien und der zu denselben gehörigen geistlichen Schulen in der bisherigen Weise zu lassen, bis auf weiteres Ermessen, auf welche Weise dieselbe besser und zweckmäßiger mit der Verwaltung der alten rechtgläubigen Eparchien in Uebereinstimmung gebracht werden könne. 5) Das griechisch-unierte geistliche Kollegium soll in Bezug auf den heiligen Synod, in hierarchischer Ordnung, auf gleiche Stufe mit dem Moskowschen und Grusinischen Jmperialisches Comitoir des heiligen Synods gestellt und Weißrussisches-Lithauisches geistliches Kollegium genannt werden. 6) Der hochwürdige Jossif soll Präsident dieses geistlichen Kollegiums sein und zur Würde eines Erzbischofs erhoben werden. Auf diese allerunterthänigste Unterlegung des heiligen Synods haben Se. Kaiserl. Majestät am 25. März Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht: „Ich danke Gott und nehme an.“ In Folge dessen ist diese für die rechtgläubige Kirche erfreuliche Begebenheit dem hochwürdigsten Jossif in der Plenar-Sitzung des heiligen Synods mitgeteilt und ihm ein Gnadenbrief an die vereinigten Bischöfe und die Geistlichkeit eingehändig worden. Darauf aber ist Gott dem Herrn ein Dankgebet in Gegenwart desselben Hochwürdigsten dargebracht worden, wobei er, der Hochwürdigste, den Amtseid als Erzbischof nach der vorgeschriebenen Form auf dem Altare abgelegt hat.“

Großbritannien.

London, 22. Okt. Als kürzlich der Herzog Karl von Braunschweig durch Dorf- und Felder fuhr, wurden die Pferde flüchtig, und sein Wagen stürzte um; der Herzog ist jedoch weiter nicht beschädigt worden. — Der junge Mann, Thomas Aniger, Sessel- und Polster-Fabrikant, welcher neulich im Schlosse zu Windsor Nachts die Fenster einwarf, erschien in diesen Tagen mit seinem Vater vor dem Alderman Pirie. Er war angeklagt, auch in 2 Kapellen die Fenster eingeworfen zu haben. Auf Befragen leugnete er sein Vergehen nicht, erklärte aber, daß er nicht wisse, was er thue. Der Alderman sagte zum Vater, er möge seinen Sohn in das Irrenhaus von Bedlam bringen und den Direktoren das Vorgefallene erzählen, sie würden ihm dann die Aufnahme nicht verweigern.

Frankreich.

Paris, 23. Oktober. (Privatmittheilung.) Seit zehn Tagen führen die Blätter der Linken eine heftige Polemik gegen die Regierung, weil diese beabsichtigt, Don Carlos die verlangten Pässe nach Salzburg zu geben. Nichts ist possibler, als die Erörterungen über diesen Gegenstand zu lesen, und zu sehen, auf welche Weise die Einen der Regierung das Recht, die Andern die Pflicht und die Dritten das Recht und die Pflicht, den Infanten in Frankreich zurück zu halten, vindiciren. Die Journale der Opposition, über den Begriff des Rechtes leicht hinweggehend, begnügen sich damit, die Nothwendigkeit nachzuweisen, den königlichen Flüchtling so lange zurück zu halten, als seine etwaige Rückkehr nach Spanien dieses nicht mehr gefährden könne. Zu diesem Zwecke wollen die Einen, daß man dem Infanten nicht eher seine Pässe ausliefern, als bis die Armees Cabreräs vernichtet, und die Andern, bis er durch eine feierliche Abdication auf seine Rechte an den spanischen Thron verzichtet und Isabella II. als Königin von Spanien anerkannt habe. Diese letzteren scheinen vergessen zu haben, wieviel doppelte Abdicationen seit zehn Jahren gemacht und einige Tage darauf widerrufen wurden. Das Journal des Debats, das gerne das Privilegium hat, jede Frage von Grund aus zu erörtern, machte sich nach alter, d. h. sophistischer Weise an den Gegenstand und nachdem es durch eine Reihe künstlicher Sophismen bewiesen zu haben glaubt, Frankreich sei das Recht, den Infanten so lange zurück zu halten, als seine Freilassung den Interessen Spaniens oder Frankreichs gefährden könne, unbestreitbar, schließt es: die Regierung könne unbekümmert Don Carlos die Pässe geben, weil seine Sache für immer verloren sei. Wäre dieser Schluß noch so sehr verschieden von der vor- ausgeschickten Argumentation, würden wir in die

tere eingehen und die sophistischen Verfehrungen alter Väter-Rechts-Prinzipie nachweisen. Jedenfalls aber wird es genügen, auf die Basis jener Beweisführung aufmerksam zu machen. Don Carlos, meint das Journal, befindet sich außerhalb des gewöhnlichen, wie des Völkerrechts, weil er kein eigentlicher Flüchtling, weil er, verfolgt vom Feinde, gezwungen war, auf französischen Boden und nicht anders wohin sich zu flüchten. Nach der Doctrin in der „Rue des Prêtres“ wäre also nur jenes Individuum ein eigentlicher Flüchtling, welches entweder gar nicht gezwungen ist, sein Vaterland zu verlassen, oder das zwischen mehreren Zufluchts-örtern wählen kann. Das erste dieser Kriterien hebt den Begriff des Flüchtlings ganz auf, und macht das betreffende Individuum zu einem bloßen Reisenden; das zweite beschränkt den Begriff auf eine willkürliche Weise und hebt in einem gegebenen Falle, wo ein Land von allen Seiten von einem andern umgränzt wäre, ebenfalls auf, da der Flüchtling in diesem Falle nur in das eine angrenzende Land flüchten könnte. Da das Journal auf keine soliden Prinzipie seine Beweisführung bauen konnte, so mußte es zur Aufstellung einer sophistischen und absurden Definition von Flüchtling seine Zuflucht nehmen. In der That kann Frankreich weder aus dem Völkerrechte, noch aus seinen eigenen Gesetzen und noch weniger aus dem Quadrupelvertrage einen Grundfag schöpfen, worauf es das Recht, den Infanten gegen seinen Willen zurückzuhalten, stützen könnte. Von dem Augenblicke, als die französische Regierung dem Infanten unbedingt die Grenzen öffnete, hat es die Verpflichtung auf sich genommen, seinen längern Aufenthalt daselbst, wie seiner Abreise aus Frankreich kein Hinderniß entgegenzustellen. Wenn es durch seine mögliche Rückkehr nach Spanien dessen und seine Interessen gefährdet glaubt, so kann es ihm die Pyrenäengrenze aber kein andere versperren, und kann höchstens die Macht, unter deren Schutz Don Carlos sich begeben will, für seine Rückkehr nach Spanien verantwortlich machen. Was sich die französische Regierung über diese beiden Maßregeln hinaus anmaßt, ist reine Willkür, offenbare Verletzung des Völkerrechts und der Gastsfreundschaft. Nach glaubwürdigen Gerüchten wird Don Carlos nach der gehofften Vernichtung der karlistischen Central-Armee seine Pässe erhalten.

Die ältere Epz. Jtg. schreibt vom 23ten aus Paris: „Die hiesigen Blätter haben vor einiger Zeit von einer in Rußland unter dem Armeekorps des Generals Geismar entdeckten Militär-Verschwörung gesprochen. Ueber 400 Offiziere, hieß es, wären verhaftet worden. Nun erfährt man, daß die Offiziere Potubienest, Wolowicz, Joseph Nowicki, Michlewicz, Werdajoff, Iwanoff, Wasileski und Lawroff, welche an der Verschwörung Theil genommen, den 13ten Oktober zu Longwy im Moseldepartement eingetroffen sind. Die französische Regierung hat auf Begehren der russischen Gesandtschaft ihnen den Eintritt untersagt, und sie sind gezwungen gewesen, nach Belgien zu gehen, wo ihnen vermutlich ein ähnliches Loos bevorsteht. (Diese ganze Erzählung, die übrigens auch der Univers und nach ihm das Journ. de Trés. melden, von der Ankunft der genannten Offiziere sieht sehr verdächtig aus, und bedarf sehr der Bestätigung, besonders wenn man damit folgenden Artikel aus der Leipziger Allgemeinen Zeitg. von der schlesisch-polnischen Grenze vom 22. Oktober vergleicht: „Von Kassation eines kommandirenden Generals, so wie von Hinrichtungen und anderem Einschreiten gegen meuterische und sich verschwörende Offiziere ist bei dem fraglichen Vorgange niemals die Rede gewesen; Alles, was darüber verbreitet ward, ist reine Erdichtung. Was nun aber äußerlich zu dieser Erdichtung Anlaß oder Vorwand gegeben haben dürfte, ist, daß General von Geismar, der den mehrerwähnten Zeitungsangaben nach kassirt sein soll, jetzt in Deutschland ist und, vermuthlich auf eignem, ohne Zweifel durch seinen Gesundheitszustand motivirtes Begehren, einen verlängerten Urlaub, daselbst zu verweilen, erhalten hat. Wurde aber seine Corpsbefehlshaberstelle inmittels einem andern General übertragen, so erfordert dies Dienst-rücksichten, die es nicht gestatteten, eine so wichtige Stelle während der verlängerten Abwesenheit ihres seitherigen Inhabers unbesetzt zu lassen. Sodann sind mehrere Offiziere eben desselben Armeekorps wegen sie erhöhener Verdächtigungen, die jedoch ihrer Natur nach den deshalbins Publikum gebrachten Angaben vollkommen fremd sind, in Untersuchung gewesen. Aus dieser Untersuchung sind sie jedoch vollkommen gerechtfertigt hervorgegangen und somit sämmtlich wieder auf freien Fuß gesetzt worden.“)

(Börse vom 23. Okt.) Die Inhaber der Spanischen Renten hatten bis jetzt dem Gerüchte, daß Don Carlos seine Pässe erhalten werde, wenig Glauben geschenkt. Heute aber war diese Nachricht so allgemein verbreitet, und wurde von so gut unterrichteten Personen bestätigt, daß viele Speculanten es für gut fanden, ihre Spanischen Papiere loszuschlagen. Die aktive Schuld fiel auf 29 1/2 à 29 und die passive auf 7 1/2.

Niederlande.

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Der König von Holland hat die Regierung der Königin von Spanien anerkannt. Die früheren Verhältnisse zwischen den beiden Staaten sind wieder hergestellt.“ (In Holland ist noch keine offizielle Bekanntmachung erschienen.)

Schwiz.

Basel, 22. Okt. Man liest in der hiesigen Zeitung: „Nach Aussagen von Reisenden soll die Züricher Regierung, neue Unruhen befürchtend, gestern (am 21. Oktober) Waffen ausgeheilt haben, auch soll das Posthaus damit versehen worden sein. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß wir bei der, nach sonstigen sichern Nachrichten im Kanton Zürich herrschenden gründlichen Ruhe diese Aussagen für sehr unwahrscheinlich halten.“

Polen.

Bücherschau.

Die vorhandenen Höhenmessungen in Schlessien beider Theile, der Grafschaft Glatz, der preussischen Lausitz und den Angrenzungen, vorzüglich in den gebirgigen Theilen; gesammelt, kritisch bearbeitet und mit sehr vielen neuen Vermessungen; nebst scharfer Begrenzung der meisten Gebirgszüge im schlesischen Gebirge. Von F. Prudlo. 1837, Breslau, gedruckt bei Grass, Barth und Comp. LXX und 314 Seiten.

So viel Neues und Interessantes schon der Titel dieses Werkes verspricht, so möchte es doch an der Zeit sein, auf die Gebiegenheit einer Arbeit aufmerksam zu machen, welche nur dem Gelingen kann, der einen großen Theil seines Lebens auf Vorbereitungen dazu verwendete und vor Andern dazu befähigt war.

Mag auch der Sinn für schöne und erhabene Natur in Schlessien sehr verbreitet, mögen die Bäder und schönsten Gebirgsgegenden alljährlich Fremde in Menge nach Schlessien zu ziehen allein schon geeignet sein; dennoch ist unser Gebirge als ein Ganzes rein wissenschaftlich und umfassend noch nicht bearbeitet worden. Zwar gilt dies wohl von den meisten Gebirgen Deutschlands, was bei den Fortschritten unserer Zeit in den zu solchen Unternehmungen Hilfsmittel darbietenden Wissenschaften nicht auf-fallen kann, mit welchen ja nur wenig Gelehrte gleich-mäßig vertraut sind. Aber die unentbehrliche Vorarbeit dazu ist wohl eine möglichst vollständige und kritische Sammlung von Höhenmessungen, durch den Reichthum und die Lebendigkeit der eignen Anschauung belebt, und naturgemäß geordnet.

Eine solche bietet zuerst dieses Werk des, durch seine „Vergaußsichten“ und seine topographischen Aufsätze in den schlesischen Provinzialblättern, bekannten Verfassers, der gleich nach dem Drucke desselben in noch voller Thätigkeit der Wissenschaft durch den Tod entziffen wurde. Die begeisterte Freude an der Natur stärkte ihn bei der mühevollen Sammlung und Berechnung fast zahlloser, fremder und eigener, Messungen, und seine mathematischen Studien, wie seine literarischen Verbindungen zu diesem Zweck förderten beide nicht wenig.

Aber nicht bloß durch die Vollständigkeit und kritische Sichtung der Höhenmessungen, womit alle früheren Zusammenstellungen keine Vergleichung aushalten, sondern auch durch geschichtliche Entwicklung des Höhenmessens, zunächst in Schlessien, vergleichende Darstellung der Maße, und literarische Nachweisungen wird man hier angenehmen überrascht. Manches verdienten, bescheidenen Mannes Name wurde so der Vergessenheit entziffen.

Die Messungen sind nach den Kreisen, bedeutendern Gebirgsgruppen, dem österreichischen Schlessien, dem Lauf der Flüsse geordnet, die Mineralbrunnen und Wege angeordnet. Wie reich bedacht erscheint da manche Gegend, wie leicht treten dem erfahrenen Gebirgswanderer die Höhen, noch nicht gemeine Punkte von interessanter Lage und Aussicht, hervor, wie belehrend ist die Vergleichung mit der Natur selbst, oder auch nur den Blättern des Reimannschen Atlases! Nur die Begrenzung einiger Gebirge wird vielleicht nicht durchgängig unbedingten Beifall finden; aber wichtig bleibt sie als Versuch zur Berichtigung der mangelhaften Darstellung auch der besten geographischen Lehrbücher.

Von neueren Höhenmessungen sind Ref. bekannt die in den Annalen von Bergbau, Juli 1837 und Februar 1838, in den Provinzialblättern, April 1838, und in der Uebersicht der Arbeiten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur 1838, 1839. Leicht können sie nachgetragen werden. Dagegen müssen die von dem Verfasser nicht genannten Karten und die Höhenmessungen nicht betreffenden verwandten Werke hier übergangen werden.

So kann dieses Buch vielleicht noch lange als Hauptwerk für Substanzkunde, Handbuch für Geographen, und Grundlage eines lebendigen und gründlichen geographischen Unterrichts betrachtet werden. Ja, nur durch solche Vorarbeit und den allgemein verbreiteten Sinn für Benutzung derselben wird einst ein umfassenderes Werk möglich, schon jetzt aber eine sittlich kräftigende und sinnige Liebe zur Heimath gepflegt, und selbst mancher baare Gewinn für Landes-Cultur herbeigeführt.

Wissenschaft und Kunst.

Man meldet aus Berlin, vom 27ten Oktober. „Die hiesigen Freunde des Professor Schönlein sind zu deren Bewunderung von der Zeit seiner Ankunft noch nicht unterrichtet. Die medizinische Klinik in lateinischer Sprache wird durch Hrn. Schönleins künftigen Hinzutritt nicht aufhören, vielmehr ganz wie bisher vom Hrn. Geheimen Medizinalrath und Professor Dr. Wagner in einer eignen Abtheilung des Charité-Krankenhauses fortgeführt werden.“

— Jakob Grimm wendet die Muse, die ihm durch seine Vertreibung aus Göttingen zu Theil geworden ist, auf das herrlichste an; nächstens wird von ihm eine Aus-

